

# Bundesgesetz zur Unterdrückung des Bergsportes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431672>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Nationalhymnaltisches.

Da der hohe Bundesrath von Professor Romieu in Genf ersucht worden, für eine neue Schweizerhymne zu sorgen, so stellt der „Nebelspalter“ den pietätsvollen Antrag, die bisherige Melodie des „Nufft du mein Vaterland“ beizubehalten unter folgender, die politischen Parteihaltungen andeutenden Textveränderungen:

Was tief im Grunde fußt,  
Wurzelhaft, zielbewußt,  
Heißt radikal.  
Radikalinski segt  
Schneidig und unentwegt!  
Wenn man ihn zehnmal schlägt,  
Kommt er zur Wahl.

Wir liberalen Herr'n  
Wären auch Meister gern  
Zimmer im Rath.  
Freiheit wünscht ringsumher,  
Wer liberal ist, sehr;  
Doch ist ein Bischof er  
Aristokrat.

Konservatives Blut,  
Schwarzer Zylinderhut,  
Antikz rasiert.  
Konservativ sind wir,  
Vaterlands schönste Bier,  
Haben als Hauptkassier'  
Niemand pechert.

Ultramontan ist schön!  
Brav in die Kirche geh'n!  
Römisch geweilt!  
Heil dir, Ecclesia!  
Haßt noch der Söhne da,  
Wie sie Vohola sah,  
Freudvoll zum Streit!

Wenig Vertrauen hat  
Man auf den Demokrat  
Mit seinem Dursch.  
Bei diesem Uebelstand  
Lächelt das „Vaterland“,  
Reicht ihm die Helfershand,  
Wurft wider Wurft!

Sozialdemokrat  
Noch viel mehr Malör hat,  
Wird chicaniert.  
Ach! es ist sehr fatal,  
Nationalrathswahl  
Wird ihm fast jedesmal  
Begrintriuiert.

Und wir Gemäßigten,  
Drum Vernachlässigten,  
Wollen sanft ruh'n.  
Vegen im Fröschenteich  
Links und rechts unsern Latsch;  
Wagen nie einen Streich,  
Stets opportun.

Schließlich gehört der Süd  
Auch in das Schweizerlied,  
Bürgerlich — rapps!  
Verzen Prozent Profit  
Nimmt er und gibt Kredit;  
Laßt ihn doch schächten mit  
Aether und Schnapps!

### Bundesgesetz zur Unterdrückung des Bergsportes.

Auf Anregung eines Berliner Barons wird in  
Erwägung,

daß der Bergsport in der That Dimensionen angenommen hat, welche nicht mehr geduldet werden können, daß fortwährend dabei Unglücksfälle vorkommen, daß gegen dieses gemeingefährliche Unwesen eingeschritten werden muß,

beschlossen:

1. Der Bergsport wird dem erweiterten Fabrikhaftpflichtgesetz unterstellt.
2. Bergsteiger müssen Kautschukleider tragen, Fallschläuche und Fallschirme mit sich führen sowie Matrasen, um sie schnell hinzulegen, wenn sie irgendwo hinunter zu fallen gebeten.
3. Für alle besteigbaren Berge sind uner-schwingliche Besteigungstaxen einzuführen.
4. An allen gefährlichen Stellen sind Wegweiser und solide Geländer anzubringen.
5. Jeder Bergsteiger hat eine Prüfung zu bestehen, bevor er Hochgebirgstouren unternehmen darf; je nach der Höhe der Notizen richtet sich die Höhe der Berge, welche er zu besteigen das Recht hat.
6. Es ist die ganze Gebirgswelt mit einem ausgedehnten Telegraphennetz zu durchziehen, damit einer, der in Noth ist, schnell um Hilfe telegraphiren kann.
7. Anarchisten ist der Aufenthalt in den Hochgebirgen untersagt.
8. In den höhern Schneeregionen sind Wärmestationen einzurichten.
9. Der Bundesrath hat das Recht, Schonzeiten festzusetzen.

**Gusti:** „Du, Joggi, ich bin entschlossen, dem bösen Alkohol auf immer Valet zu sagen, ich werde Temperenzler!“

**Joggi:** „Meinetwegen, thu' was du willst. Ich meinerseits bleibe, was ich bis jetzt war — Semper-Brenzler!“

### Verachtlicher Herr Nebelspalter in Zürich!

Ich hätte euch schon lange gerue wieder einmal geschrieben, also nicht „verischrieben“, wie ich euer Rätthel von letzter Nummer löste, auch nicht in amtlicher Beziehung, aber sonst. Herintgegen wußte man zuerst immer noch nicht, ob es bei der Nothlage mit der Landwirtschaft noch lange für den Briefporto oder nicht. Denn nachdem es so wenig Heu gegeben hatte, ging die Schulpflege mit den kleinen Schülern auf den Schauenberg, um zu sehen, ob es dort auch nicht mehr gegeben habe als bei uns. Die größeren Kinder kommen dann nächstes Jahr in den Kehr. — Der land-

würthschäftliche Verein machte einen Ausflug in den Strichhof und es wurde nachher referirt, daß sie dort für das hürige Heu Blaz helgend in der neuen Scheuer. — Im Velehrrein wurde eine Reis beschloffen einige Stund hinter Mailand, um einmal die Stiere an Ort und Stell ga z'gschüre, wo eust Mehger uswägeb. De Männerchor ist uf de Säntis und de Töchterverein Concorbia uf de Rigi, und somit händs nid aie viel gspürt vo der Futternoth. Wo's do noch so en famöie Wi gä häd z'plägewis, hät me si au wieder e chlei chönnä rangge. Dene alte Chruut-Zunker thuet tezig ber Vuurebund ase der Zeis abe, und wenn denn d'Schnarchiste, oder wies heiß, 's Kapital au no vertheileb, denn besseret's na e chlet meh. Vom Geld müend's eus perseh au gä und vo emsem Land wänds nit wüsse, wil sie's natürli schaffe müechtib. —

D'Reglerig häd für Mais- und Kopsmehl glueget mit eme Staatsbeitrag, das chunt eufene Chüe z'guet, und au theilwis de Chinde, denn us dem Chopsmehl lad sie no es ordligs Brot bache, me isseb au öppis weniger, wenn's nid ganz ist wie Ankeweggli.

Wäge der Streui hät euse Kantonsrath welle en Vortrag abhalte im Grobe Rath. Er hät sie aber wieder anderst bsinnet. Es ist au nid prezis nöthig gsi. — erstes Hädd mer nid gwüßt, wies use cho war, und zweites hät mer iez ordlig Streui a bene Zytige und Broschüre wo use cho sind über d'Nothlag und d'Futternoth, cextra. Naß und naß sind denn d'Vachs-Effe agange und iezig händ mer suet e fröhlich Zit, nid grad, wil me d'Stiür-Zeddel bracht hät, aber suet. Durume sind nämli dato d'Vacht-Stubete und Mehgeete, und das sind freini Zyte. Scho säb Schwabe-Maitli hät gemeint, wo der Farrer fraget, ob's die höchste Zyrtig kenne: „Ja, freili, — dees sind d'Zasnacht und d'Mehgeete.“

Somit war denn die Sach fürs hürig Jahr wieder e so z'Fade gschlage, wenn sie nu z'Vein obe nid e so dumm Gschichte miechid mit dem Weizemehl. — Wenn mer da zu mir cho war, wärs gschider use cho. Ich häts anderst a'gattiget, daß nid e so viel Lüt taub worde wärid.

Das Mehl hät mir müeße vertheilt si uf d'Chöpf im ganze Land um e uf d'Zasnacht, denn hätted all Lüt chönnä Öpfel-Chüechli mache, will me iez ziemli schwingig Schmalz hät und d'Öpfel ohnein hürer gern fuuleb, der Zucker hät mer billig übercho vom ostschweizerische Verband, und will das e wirkliche Fastetpis ist, ich meine d'Öpfelchüechli, so hättid die Katholische wie die Refermirte über die Frag chönnä iverfande si.

Wenn Ihr meined, 's wär recht bäreweg, so schribet Ihr de Vorschlag em Grenus, er soll's s'nächstmal aie mache.

Nebst früntlichem Gruetz

Felix Tramp.  
Schüß de püb.

Prot Scriptumm: Wegen der Influenza habe ich den Brief nicht frankiren können.

### Burschenlieder zu singen.

Vom Arbeitersekretär:

Knastert den Gelben, den euch der Greulich präpariert  
Und euch denselben reformmandiert.

Edite, bibite, collegiales, multa post saecula havanna nulla.

Von den aus Zürich wegziehenden Anarchisten:

Mueßi denn, mueßi denn zum Städteli naus,  
Städteli naus und du, mein Scherb, bleibst hier!  
Kannst auch nit alleweil bei dir sein,  
Habi doch mei Freud' an dir.

Krawallist in Bern wieder in Freiheit:

Und du von deinem Gibelbach, Abje!  
Schauft Käffelburrn, umsonst mir nach, Abje!  
Für schlechte Herberg Tag und Nacht  
Sei dir ein Pereat gebracht!  
Abje! Abje! Abje! Scheiden und Meiden thut weh!

Der Kirchenrath zum heiligen Geist:

In diesen heil'gen Hallen spricht von Tabak man nicht.  
Die Drei sind durchgefallen, Pazzoll that seine Pflicht!

Der Letzhin tobt gemeldete Prof. Dr. Sidber:

Sie sollen ihn nicht haben, den freien, deutschen Rhein!  
Ob sie wie hungrige Raben nach meiner Stelle schrei'n.  
Der „andere“ in Zürich that jüngst die Augen zu.  
Ich bin noch zund, das spür' ich, drum laffet mich in Ruh'! —

**Feggel:** „Weißt du, was Luxus ist?“

**Seppe:** „Nein!“

**Feggel:** „Wenn es dem Finanzdirektor von Rastaußberchüffen träumt.“

**Seppe:** „Sa!“